

## Nur Jesus?

**E**in Wochenende im Advent. Ich bereite im Freizeitheim die letzte Mahlzeit für eine Konfirmandengruppe. Es ist eine total gemütliche Stimmung, und die Kinder üben ein Krippenspiel. Plötzlich poltert es und viele kreischen im Flur. Dann höre ich jemand erleichtert ausrufen: „Ach, es ist ja nur Jesus.“ Was war passiert? Irgendjemand war gegen die Krippe gestoßen und „Jesus“ war herausgefallen. Das war alles, weiter nichts. Den Schaden konnte man leicht beheben. „Jesus“ wurde einfach aufgehoben und wieder in die Krippe gelegt und die Welt war wieder in Ordnung. Während meiner Arbeit kommen mir immer wieder die Worte in den Sinn: „Es ist ja nur Jesus!“ Ich kann nicht zu Ruhe kommen und merke, dass ich das nicht so stehen lassen kann: nur Jesus.

Ich werde die Kinder vielleicht nie mehr wiedersehen, und ich muss ihnen doch sagen, wer und was Jesus Christus für mich ist, was er mir bedeutet. Er, der Schönste unter Zehntausend, er der Schöpfer des Himmels und der Erde, mein Herr und mein Erlöser. Wie werde ich den Kindern das am besten erklären können? Da fällt mir ein Kindertraktat ein, das gut erklärt, um was es bei Weihnachten geht. Das werde ich schnell von zu Hause holen und den Konfirmanden vorlesen. Als ich zurückkomme, hat die Gruppe leider das Abendessen beendet und ist auseinander gelaufen. Ich erkläre dem Pastor die Situation und er verspricht mir, den Konfirmanden das Traktat vorzulesen und ihnen in etwa meine Gedanken mitzuteilen.



### Jesus Christus als Stimmungsobjekt?

Dieses Geschehen war Anlass für mich, mich intensiver mit Weihnachten auseinander zu setzen. Haben wir uns nicht schon alle an Schokoladenweihnachtsmännern im September, Lametta und Lichterglanz gewöhnt? Wir erleben jährlich eine ausgeprägt lange Vorweihnachtszeit. Doch die Person, die angeblich Mittelpunkt dieses Festes ist, wird von den meisten Menschen nur gedankenlos benutzt als „Stimmungsobjekt“. Für eine kurze Zeit im Jahr, manchmal nur für die eine Stunde der „Christmette“, darf Jesus Christus die „Hauptrolle“ spielen, allerdings als Krippenfigur, die man danach wieder für ein Jahr auf dem Dachboden „einsperren“ kann.

Tom Hovestol schreibt in seinem Buch: „Die Pharisäerfalle“ folgendes: „Die religiöse Show findet überall statt, jeden Tag, in allen Teilen der Welt. Die großen Programme laufen freitags bei den Moslems, samstags bei den Juden und sonntags bei den Christen.“

Für viele in unserem Land ist Weihnachten zu einer religiösen Show geworden. In einer Religionsstunde wurde die Frage gestellt, was das wichtigste christliche Fest ist. Ein Mitschüler unseres Sohnes gab die Antwort: „Das Schützenfest“. Wir schütteln darüber den Kopf. Wie kann das im Land der Reformation sein?

### Vor 2000 Jahren ...

Einige bedeutende Sternforscher hatten einen neuen Stern entdeckt. Sie erkannten die Bedeutung dieser ungewöhnlichen Konstellation der Sterne: Die Ankunft des verheißenen Königs der Juden. Sie

scheuten keine Strapazen und machten sich auf eine weite Reise. In Jerusalem fragten sie nach dem neugeborenen König. Erstaunt mussten sie feststellen, dass diejenigen, die nahe bei dem Geschehen lebten und auch die Möglichkeit hatten, sich durch die heiligen Schriften kundig zu machen, sich kaum darum kümmerten. Trotz der Aufregung, die diese sehr reichen Besucher auslösten, machten sie selbst keine Anstrengungen, um den Heiland der Welt zu finden. Herodes kannte die Verheißungen Gottes, und er wusste, dass dem Volk ein Retter, ein König geboren werden sollte. Seine Ratgeber wussten sogar die ungefähre Zeit und den Ort der Geburt dieses Retters. Doch Herodes verweigerte sich ihm und versuchte ihn zu töten. Er duldet keinen Herrn über sich.

### Welche Rolle spielt Jesus Christus heute?

Viele sind über Jesus Christus informiert, doch man weist ihm den Platz in einer Holzkrippe zu. Dabei ist das Herz der einzige Raum, den er beansprucht.

Wie sieht das in unseren christlichen Familien aus? Wie viel Platz hat der Herr Jesus in unserem Leben, auch oder gerade zur Weihnachtszeit?

Wir sagen natürlich nicht: „Es ist ja nur Jesus“. Nein, wir werten ihn nicht ab, aber die Gefahr ist eher, dass wir ihn dazu nehmen und dass er einfach nicht mehr den Platz bekommt, der ihm zusteht. Unsere Gedanken sind mit vielen nebensächlichen Dingen blockiert. Ein Termin jagt den anderen. Da sind die zahlreichen Weihnachtsfeiern und Basare, es müssen passende Geschenke eingekauft werden und dann müssen das Festgessen und die Familien-



treffen sorgfältig geplant werden. Wenn wir Glück haben, finden wir ab und zu mal eine kleine Pause, um über den nachzudenken, um dessentwegen wir das alles planen. Wie er wohl darüber denkt?

Es liegt einige Jahre zurück. Heiligabend in unserer Familie. Wir feierten nach alter traditioneller bewährter Art und Weise. Nach dem Kaffeetrinken wurden die Kinder in ihre Zimmer geschickt und wir Eltern stapelten die Geschenke auf dem Wohnzimmer Tisch. Eine Decke wurde darüber gelegt, Kerzen angezündet und die „Bescherung“ konnte beginnen. Zunächst las mein Mann die Weihnachtsgeschichte. Plötzlich wurde mir bewusst, dass meine Kinder überhaupt nicht bei der „Sache“ waren, sondern nur immer versuchten, das Geheimnis unter der Decke zu lüften. Hatte ich das in all den vergangenen Jahren nicht gemerkt? Ich fühlte mich in meine eigene Kindheit zurückversetzt. Auch bei mir war es so gewesen. Auch mir und meinen Geschwistern dauerte es immer zu lange, bis unser Vater seine Andacht beendete. Und das Weihnachtslied vor der Bescherung fand ich total überflüssig.

Mit einem Schlag wurde mir bewusst, dass wir darüber reden und etwas ändern mussten. Unsere Kinder ließen die Weihnachtsgeschichte über sich ergehen als notwendiges Übel, denn vorher gab es ja keine Geschenke. Durften wir so mit dem gewaltigen Geschehen von Bethlehem umgehen? Wurden wir da nicht vor unserem Herrn und auch vor unseren Kindern schuldig? Wurde es nicht benutzt, weil alle „Christen“ das so machen und es einfach zu einer feierlichen Atmosphäre dazugehörte? Reichte es nicht, dass fast die ganze Menschheit das

so praktizierte? Jesus Christus für einen Tag zu akzeptieren, um ihn dann von der Krippe weg in die Ecke zu stellen? Reichte es nicht, dass man vorgab, die Geburt des Erlösers zu feiern, im Grunde sich selbst zu feiern? Wir wollten unsere Kinder zur Ehrlichkeit erziehen, und im nächsten Jahr fand unsere Bescherung ohne den gewohnten „Vorspann“ statt. Ich möchte niemand verurteilen, der den „Heiligen Abend“ anders feiert, aber wir haben den Ablauf dieses Tages geändert. Als Mutter nutzte ich vielmehr die Advents- und Weihnachtszeit, meinen Kindern den eigentlichen Sinn von Weihnachten zu erklären. Als Mütter haben wir eine große Verantwortung, was wir unseren Kindern weitersagen. Wir sind stark daran beteiligt, wie sie sich entwickeln und verhalten. Was sehen sie bei uns, gerade in der Weihnachtszeit? Sind unsere Tage voll mit Beschäftigungen rings um das Weihnachtsfest oder bleibt da auch noch Zeit zur echten Besinnung, zum Reden, Singen und Spielen mit den Kindern. Planen wir doch einfach diese Zeit bewusster!

Müssen wir wirklich diese Weihnachtsfeier besuchen oder auf jenem Basar gesehen werden? Kann Tante Agathe nicht auch noch nach Weihnachten eine Karte bekommen?

### Gute Möglichkeiten

In der Weihnachtszeit haben wir unzählige Möglichkeiten, durch Worte und Taten unseren Kindern die Liebe des Herrn zu zeigen. Wir können mit ihnen inhaltsreiche Weihnachtslieder singen und ihnen den Sinn erklären. Mit unserem jüngsten Sohn sprach ich über das Lied: „Macht hoch die Tür“. Nachdem er intensiv darüber nachge-

dacht hatte, sagte er zu mir:

„Mama, in diesem Jahr möchte ich auf alle Geschenke verzichten, ich wünsche mir nur, dass der Herr Jesus der

König in meinem Herzen wird.“ Diesen Wunsch nimmt Gott wahr und sehr ernst. Außerdem kann die Zeit genutzt werden, mit den Kindern zusammen kleine Geschenke für Nachbarn, alte, kranke und einsame Menschen zu basteln. Man kann z. B. zusammen mit den Kindern für diese Leute Kekse backen. Es empfiehlt sich, das Jahr über Dosen zu sammeln, die man mit Weihnachtskarton beklebt und danach mit den Keksen füllt. Vielleicht können die Kinder kleine Kärtchen bemalen oder mit Bibelworten beschriften, die man den Keksen „beimischt“. Die beste Botschaft kommt noch besser an, wenn sie liebevoll verpackt ist. In einigen Jahren schickte ich meine Kinder am Heiligen Abend mit kleinen Geschenken los. In dieser Zeit sind Menschen oft besonders empfänglich für das Evangelium.

Die Weisen waren mehr als tausend Kilometer gereist. Auch heute haben schon viele Menschen eine lange Lebensreise hinter sich. Sie haben hier und dort nach dem „Stern“ für ihr Leben Ausschau gehalten. Wir sollen Gott in dieser Vorweihnachtszeit bitten, dass er solche Menschen zu uns schickt, damit sie von Jesus Christus hören. Noch besser ist es, wenn wir selbst Ausschau nach ihnen halten. Dann können wir ihnen viel über Jesus Christus sagen, weil wir ihn persönlich kennen und lieben. Wie schön, wenn Gott auch dazu schon unsere Kinder gebrauchen kann, weil für sie Weihnachten mehr bedeutet, als nur Geschenke zu bekommen.

Magdalene Ziegeler